

Warnung vor Atomwaffen

Im Atomzeitalter ist oft Vorsicht die Mutter der Weisheit. Als führenden Staatsmännern liegt uns die Verantwortung ob, unseren Generälen und unseren Wissenschaftlern gegenüber Vorsicht zum Ausdruck zu bringen, wenn sie uns vielleicht weitreichende Vorstellungen machen von den Vorteilen nuklearer Unternehmungen auf friedlichen wie auch anderen Gebieten. Sollten sich diese Vorstellungen nämlich als illusorisch erweisen, dann sind wir es, auf die die Verantwortlichkeit fällt. Leider genießen gegenwärtig nur wenige Nationen die zur Anwendung der Kernphysik zu friedlichen Zwecken nötigen Kenntnisse. Und noch bedauerlicher ist es, daß allzu wenige Nationen die Überzeugung hegen, daß die unverantwortliche Verbreitung und Verwendung von Kernwaffen notwendigerweise in eine nicht anzuhaltende Massenvernichtung ausmünden muß. Eine unserer dringlichsten Aufgaben in der unmittelbaren Zukunft muß es sein, Methoden zu ersinnen und einzuführen, die allen Nationen eine weitgehende Anwendung der Errungenschaften der Atomkerntechnik gestatten und doch dabei die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Verbreitung von Kernwaffen ausschließen. Ich appelliere an den Generalsekretär der Sowjetunion und den Präsidenten der Vereinigten Staaten, ihre Bemühungen, zum Abschluß der II. Phase der Gespräche über eine Begrenzung strategischer Waffen zu gelangen, mit aller Energie fortzusetzen und dann so bald wie möglich in die III. Phase einzutreten. Und diejenigen unter uns, die in Mitteleuropa Streitkräfte unterhalten, fordere ich auf, jetzt ihre Aufmerksamkeit auf die Frage der ausbalancierten Truppenreduktion zu lenken. Ich darf dabei Kanadas anhaltende Hingabe an diesen Gedanken wie auch an das jüngst auf der Konferenz atomarer Lieferanten begonnene Werk zum Ausdruck bringen.

Kanada hatte vollen Anteil an der Durchführung der Konferenz von Helsinki, wie es sich auch gebunden fühlt, bei den Unternehmungen im Gefolge dieser Konferenz mit aller Kraft mitzuwirken. Mag uns auch ein ganzer Ozean von Europa trennen, so sind wir Kanadier uns doch durchaus dessen bewußt, daß Glück und Unglück dieses Kontinents im Laufe der Geschichte auch unser Schicksal mit geprägt haben, und daß Ereignisse hier bei Ihnen auch weiterhin einen Einfluß auf uns ausüben werden. Ganz bestimmt würde ein Zusammenbruch der europäischen Sicherheit auch in Kanada zu den schwersten Folgen führen. Das ist der Grund, warum wir so hingebungsvolle Teilnehmer an dieser Konferenz gewesen sind, aus der wir einen neuen europäischen Geist des Vertrauens und der Zusammenarbeit hervorgehen sehen.

Es ist klar, ... daß die Versammlung hier in dieser schönen Stadt noch nicht den endgültigen Abschluß bedeuten kann. Zwar sind wir gut vorangekommen, aber gleichwohl bleibt uns noch eine gehörige Strecke zurückzulegen. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß unsere Völker viel miteinander gemein haben; nichts aber ist dabei grundlegender und mehr Allgemeingut als die Sehnsucht nach Frieden und Freiheit. Wir haben auch zu verstehen gelernt, daß die Wahrheit nichts Singuläres ist - daß sie in einer modernen Welt eine Vielheit von Glaubenserscheinungen, Idealen und Systemen umfaßt. Und wir haben gefunden, daß unsere beiden höchsten Ziele: Sicherheit und Zusammenarbeit, sich gegenseitig untermauern, und daß sie auch auf die Welt außerhalb dieses Kontinents Bezug haben.

Kanadische Festspiele in Washington zur Zweihundertjahrfeier der USA

Im Herbst werden einige der begabtesten darstellenden Künstler und besten Ensembles Kanadas in die Vereinigten Staaten reisen, um an den Feiern zum 200. Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeit teilzunehmen. Die bereits begonnenen Zweihundertjahrfeiern werden bis Ende 1976 dauern.

Zu den wichtigsten Ereignissen wird das Festspiel kanadischer Kunst zählen, das vom 13. - 26. Oktober 1975 im John F. Kennedy Center for the Performing Arts